

Predigt am 23.04.2017 (2. Sonntag der Osterzeit): Joh 20, 19-31

Aufgeklärte Religion

I. „Der missbrauchte Glaube“ – so titelte das Magazin „Der Spiegel“ in seiner Osterausgabe 2016. Gott sei's geklagt! : Der religiöse Glaube wird auch heute oft missbraucht. Denken wir nur an den fundamentalistischen, militanten Islam, vor allem in seiner entsetzlichen Variante: Islamischer Staat genannt. Im Namen Allahs hier, im Namen des Gottes der Bibel dort im unbelehrbaren, gewalttätigen Zionismus Israels. Gewalt und Terror, Menschenverachtung. Vergessen wir nicht die fanatischen Hindus in Indien, die ihren Glauben missbrauchen, um Christen zu verfolgen. Auch wenn keine physische Gewalt propagiert wird, es gibt christliche Varianten: Der biblizistische Fundamentalismus, etwa im sog. „Bible Belt“ in den USA, aber auch bei den aufstrebenden Pfingstkirchen. Wenn es Islamisten gibt, gibt es auch Christianisten. Auch in unserer Katholischen Kirche gibt es solche (Tendenzen).

Worauf ich hinaus will: Wo eine, wo die Religion sich über die Vernunft hinweg setzt, wo sie nicht aufgeklärt ist über ihre Geschichtlichkeit und Bedingtheit, kann sie großes Unheil anrichten. Es gibt eben nicht nur das Wesen, sondern auch das Unwesen der Religion. Auch der oft genug missbrauchte kirchliche Glaube, auch die Religion des christlichen Glaubens muss sich vor der Vernunft verantworten (können). Wenn wir das heutige Evangelium in dieser Richtung lesen, wird der Apostel Thomas geradezu zum Anwalt eines kritischen Glaubens, der nicht von vorneherein über jeden Zweifel erhaben ist. Oder sollten wir Thomas gar einen Protagonisten der Vernunft nennen? Thomas möchte sozusagen vernünftig nachvollziehen können, dass der Glaube an die Auferweckung Jesu kein Hirngespinnst und der Auferstandene kein Gespenst ist. Er besteht auf dem Nachweis der Wundmale des Herrn. Er möchte sich vergewissern. Er möchte nicht gegen die Vernunft glauben. Darin hat er Recht bekommen. Jesus hat ihn darin bestärkt. Und das gilt bis heute: Kein Glaube ohne Vernunft; aber auch keine Vernunft, die sich grundsätzlich dem Glauben verschließt.

II. Das bedeutet im Bereich der Physik: Es gibt kein Zurück. Kein Zurück zu einem Weltbild, das die Erde in der Mitte des Universums verortet, wie man zu biblischen Zeiten und danach dachte. Wir wissen heute: Nicht einmal die Sonne steht im Zentrum. Die Sonne ist ein Stern, unser Sonnensystem ist ein kleiner, winziger Ausschnitt der Milchstraße. Und diese wiederum ist eine von Milliarden Galaxien, die es im Kosmos, im Weltall, im Universum gibt. Im Bereich der Biologie: Der Mensch wurde nicht von Gott am sechsten Schöpfungstag fix und fertig in die Welt gesetzt. Er kommt aus dem Tierreich; er stammt, wie man verkürzt sagen kann, vom Affen ab. Wir haben gemeinsame Vorfahren, wir sind das Ergebnis einer langen Geschichte der Evolution des Lebens, in der über Jahrmillionen immer komplexere Strukturen entstanden sind: Bakterien, Pflanzen, Tiere, schließlich der Mensch. Im Bereich der Bibelexegese, also der Auslegung der Heiligen Schrift: Sie ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Sie ist Gottes Wort in Menschenwort, eine untrennbare Einheit von menschlichen Erfahrungen und göttlichen Inspirationen, von geschichtlichen Zufälligkeiten und ewigen Wahrheiten.

Dies gilt es in jeder Religion anzuerkennen, damit nichts Menschliches, Fehlbares, Unvernünftiges absolut gesetzt wird. Aber gerade dann, wenn die vernünftigen Grundlagen

unserer Existenz und unserer Religion anerkannt sind, kann auch der Blick geweitet werden über die Vernunft hinaus, die ja auch „nur“ eine menschliche und damit fehlbare Vernunft ist. Denn auch wenn die Erde nur ein winziger Planet in einem riesigen Universum ist; im Menschen hat die Natur, die Materie gewissermaßen ihre Augen aufgeschlagen, kommt sie zu sich selbst, beginnt sie, sich selbst zu begreifen. Und ist das nicht ein Wunder? – Und wenn es eine Jahrtausende lange Evolutionsgeschichte gibt, ist das nur eine irrsinnige, sinnlose, ziellose Abfolge von allen möglichen Kreaturen? Oder waltet hier ein geheimer Sinn, gibt es eine Zielrichtung, einen hintergründigen Plan und vielleicht eine Vollendung? – Und wenn man in den Heiligen Schriften auch viel an allzu Menschlichem, Fehlbaren und Zeitbedingtem entdeckt – es bleibt doch ein heiliger Kern, es bleibt echte Gotteserfahrung, es bleibt Unerklärbares. Da ist eine andere Dimension, die in unsere Diesseitigkeit einbricht und vielfach bezeugt, erwiesen – nicht bewiesen – worden ist.

III. Und hier kommt der Glaube ins Spiel. Er ist eben nicht von vorneherein unvernünftig, keine fundamentalistische Verirrung. Der Glaube ist für alle Bereiche unseres Wissens und unserer Vernunft die sinngebende, die deutende, die orientierende Instanz. Der Glaube an Gott ist eben kein Lückenbüßer. Er behebt nicht die Defizite einer noch und womöglich immer unvollkommenen, weltlichen, naturwissenschaftlichen Erkenntnis. In einem gewagten Bild gesprochen: Unsere Welt ist kein Schweizer Käse, dessen Löcher dann eben mit Glauben gefüllt werden könnten. Sondern: Der Glaube ist gewissermaßen die Verpackung. Sie sagt uns, woher der Käse kommt, welche wichtigen Nährstoffe er enthält, wie lange er haltbar ist.

So sagt uns der Glaube, woher die Welt im Letzten kommt. Welchen Sinn sie hat. Dass sie ein Verfallsdatum hat. Das ist freilich etwas, was man dem „Käse“ als solchem nicht ansehen kann. So kann man auch der Welt ihren letzten Grund und Sinn nicht ansehen. Das kann man sich auch nicht selbst ausdenken, das muss uns gesagt werden. Wir nennen das Offenbarung: Gott selbst legt offen, eröffnet uns, wie und wofür die Welt gedacht ist. Welchen Sinn unser Leben hat.

Mit der Vernunft alleine wird man der Welt und ihren Phänomenen nicht gerecht. Das ist die Überzeugung der Religion und des Glaubens. Oder wie es der auferstandene Christus zu Thomas sagt: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“* Unser Sehen, unsere Erkenntnis, unsere Wissenschaft – sie kommen an eine unüberwindliche Grenze. Man kann den Sinn, die Bedeutung, die Tiefendimension unserer Welt und unseres Lebens nicht sehen, nicht ausrechnen, nicht vermessen. Vermessen wäre es, dies zu leugnen. Hier geht es um Glauben und Vertrauen.

Das ist aufgeklärte Religion. Menschliches Erkennen und Wissen ganz ernst nehmen. Und doch überschreiten, transzendieren, darüber hinausgehen, an einen Sinn glauben und einem Gott glauben, dem Gott und Vater Jesu Christi, vertrauen. Eine solche Religion kann nicht missbraucht werden. Im Gegenteil: Sie hilft uns vielmehr, die Würde eines jeden Menschen zu wahren. Und unsere Welt als Schöpfung Gottes zu bewahren.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>